

Der Gänjedoktor.

Humorist. Novelle von A. Gais-Bachmann.

Fortsetzung.

Unter diesen erschien der Wirt mit der Meldung, daß in der Wäscheküche trockene Wäsche und Kleider bereit lagen.

„Gehen Sie sich schnell um,“ gebot Frau Emma, und Graf, der vor Kälte zitterte, gehorchte gern.

„Das ist fast von dem Hienholz,“ sagte sie zu ihrem Sohne, als sie allein waren; „das verdient Strafe. Blamieren werd' ich ihn nicht, aber Blut schwören soll der Mann heut, das schwor' ich ihm. Der Graf muß wieder mit.“

„Wenn er nur geht,“ meinte Gustav zerknirschend.

„Er wird schon,“ entgegnete sie mit großer Sicherheit.

Nach einer Weile erschien Graf wieder in trockenen Kleidern, aber sie waren ihm viel zu lang und weit; es waren die Kleider des ziemlich massiven Wirtes.

„Jetzt den Schlüssel!“ befahl Frau Emma, und der Wirt brachte sofort das Verlangte; als er sah, daß in seiner Gegenwart nichts gesprochen wurde, ging er hinaus.

„So, jetzt trinken Sie schön den heißen Wein,“ sagte sie mütterlich, „und dann passen Sie auf! Sie müssen Ihren Ueberzieher und Ihren Hut wieder holen, mein Lieber.“

„Nicht um die Welt!“ rief Graf abwehrend. „Lieber geh' ich in dem Gewand da hinten bis nach Wien, als daß ich noch einmal einen Fuß in das Haus setz.“

„Ihm Rechten braucht man erst recht einen Hut,“ meinte Gustav; „und in der Dürre schauen Sie aus, wie ein entsprungener Strafling, der nächste Gendarm greift Sie an.“

Graf sah bekümmert an sich herab; zu seiner Enttäuschung hatte ihm der Wirt auch nicht gesehen. „Meine Kleider werden schon wieder trocken,“ sagte er, sich selber tröstend.

„Mit dem Damentunnen haben Sie einen großen Schmeißer gemacht,“ versicherte Frau Emma in tiefstem Ernst. „Was glauben Sie denn, daß mein Cousin von Ihnen denkt?“

„Das ist mir Wurscht,“ erklärte Graf hitzig; „man speert einen Menschen, der zum erstenmal ins Haus kommt, nicht mit einer Zerknirschung zusammen.“

„Sie ist ja gar nicht irrsinnig,“ sagte Frau Emma lächelnd.

„Graf lah ist erkrankt an.“

„Ja, aber der Herr hat mir doch selber gesagt.“

„Ach was, eine Narrin ist sie freilich,“ unterbrach sie ihn, „aber jeder, den man einen Narren heißt, ist doch deswegen kein wirklicher Zerknirschter. Hören Sie jetzt einmal auf zu: die Dame ist nämlich herabgefallen, hat aber selber eine heilsame Zerknirschung bekommen.“

„Aber plötzlich stimmte es ihm rot vor den Augen und seine Wangen brannten wie Feuer. Der Held, der Ketter, hatte von Gustav einen ganzlich unerwarteten Lohn für seine lahne Tat empfangen. Auf das fortwährende Geschrei des unglücklichen Grafen eilten nun auch Frau Rienholz und Marielchen herbei; ohne weitere Erklärungen brachte man Wasser und half dem Armen seine Augen auszuwaschen; man führte ihn dann in Gustavs Zimmer und ließ ihn dort niederlegen; Gustav machte ihm Umschläge auf die Augen.“

Frau Emma schloß sich mit ihrer Cousine ein und erzählte ihr den Sachverhalt, wie sie ihn von Graf erfahren hatte, hütete sich aber, sie darüber aufzuklären, wie sie die Sache ins Reine gebracht hatte.

Rienholz durfte von seiner Frau nicht beruhigt werden, er mußte seine Strafe haben, und Frau Betty schadete ein bißchen Angst auch nicht; sie war doch Emma gegenüber nicht ganz unrichtig gewesen in betreff Amaliens.

„O dieser Mann, dieser Mann!“ jammerte Frau Rienholz fastungslos. „Du weißt ja nicht, Emma, was das alles zusammenhängt; er wollte überflügeln und jetzt hat er nichts als Blamage auf allen Seiten.“

Und nun sprudelte sie alles heraus, was sie schon so lange gedrückt hatte: Amaliens Reichtum, die Heiratsepläne mit Waldemar, das

denn nicht Sie das tun?“ stehete Graf.

„Rein, das geht nicht,“ erklärte sie. „Auch Herr Rienholz wird das Verlangen haben, sich Ihnen gegenüber zu rechtfertigen; dieses Aussehen läßt einfach dumm aus.“

„Aber wie rechtfertige ich mich der Dame gegenüber?“ fragte er verzweifelt. Frau Emma dachte nach.

„Na, das ist sehr einfach,“ meinte sie dann mit vergnügter Stimme. „Du sagst Sie, ihr glänzendes Spiel habe Sie so ergriffen, daß Sie wirklich geglaubt hätten, es mit einer Aeren zu tun zu haben. Das wird ihr tadellos schmeicheln.“

„In Gottesnamen, wenn's schon nicht anders geht,“ seufzte Graf und fügte dann hinzu: „Aber in dem Kaufung geh' ich nicht, da wart' ich, bis meine Kleider trocken sind.“

„Na, das können wir ja beschleunigen,“ sagte Frau Emma und ging in die Küche, wo Herr Graf's Kleider bereits über dem Herde hingen; sie bot, daß man einen Bügelstahl ins Feuer lege, und bügelte dann eigenhändig die Kleider, die zum Nachtrucken wieder aufgehängt wurden. Als Graf sie nach einer Stunde wieder anzog, versicherte er, sie seien wie neu. Unterdessen hatte es zu regnen aufgehört und die drei machten sich auf den Weg.

„Jetzt müssen Sie natürlich ein wirklicher Graf bleiben,“ erklärte Frau Emma unterwegs, „sonst sind Sie blamiert. Man braucht ja nicht einmal zu lügen, man tut bloß, als merkte man den Irrtum nicht. Die Geschichte dauert ja nur ein paar Stunden; jetzt ist es elf Uhr und um vier fährt der Zug.“

Graf seufzte nur; er seufzte überhaupt sehr viel auf diesem Wege und trabte hinter Mutter und Sohn drein, den Hut des Wirtes, den er seiner Größe wegen nicht aufziehen konnte, immer in der Hand haltend. Endlich näherte man sich dem Hause Rienholz, und all das Schreckliche der vergangenen Stunden lebte wieder in ihm auf; man schritt durch den Vorgarten und näherte sich der Veranda. Frau Emma schritt voran, ihr folgte zögernd der Graf, während Gustav zurückgeblieben war, um die Gartentüre, gegen die sich der Sand geschwemmt hatte, ordentlich zu schließen. Da plötzlich wandte sich Frau Emma zu dem erschrocken um und auch Gustav eilte herzu.

„Hilfe! Hilfe!“ hatte Herr Graf aufgeschrien und nun taumelte er auf dem Boden umher, sich die Augen mit den Händen bedeckend.

„Was ist denn geschehen?“ fragte Gustav, der den Taumelnden in seinen Armen aufnahm.

„Sand, Sand in die Augen!“ schrie Graf, „ich werde blind!“

„Durch!“ erwiderte es jetzt von der Veranda her, „ich hab' ihn, den Räuber!“ Und Fritz stürzte herunter, einen Bogen und Pfeile in der Hand.

Aber plötzlich stimmte es ihm rot vor den Augen und seine Wangen brannten wie Feuer. Der Held, der Ketter, hatte von Gustav einen ganzlich unerwarteten Lohn für seine lahne Tat empfangen. Auf das fortwährende Geschrei des unglücklichen Grafen eilten nun auch Frau Rienholz und Marielchen herbei; ohne weitere Erklärungen brachte man Wasser und half dem Armen seine Augen auszuwaschen; man führte ihn dann in Gustavs Zimmer und ließ ihn dort niederlegen; Gustav machte ihm Umschläge auf die Augen.“

Frau Emma schloß sich mit ihrer Cousine ein und erzählte ihr den Sachverhalt, wie sie ihn von Graf erfahren hatte, hütete sich aber, sie darüber aufzuklären, wie sie die Sache ins Reine gebracht hatte.

Rienholz durfte von seiner Frau nicht beruhigt werden, er mußte seine Strafe haben, und Frau Betty schadete ein bißchen Angst auch nicht; sie war doch Emma gegenüber nicht ganz unrichtig gewesen in betreff Amaliens.

„O dieser Mann, dieser Mann!“ jammerte Frau Rienholz fastungslos. „Du weißt ja nicht, Emma, was das alles zusammenhängt; er wollte überflügeln und jetzt hat er nichts als Blamage auf allen Seiten.“

Und nun sprudelte sie alles heraus, was sie schon so lange gedrückt hatte: Amaliens Reichtum, die Heiratsepläne mit Waldemar, das

feinhalten aller Männer, die Geschichte mit dem Tierarzt und als Endergebnis all' dieser Anstrengungen Ediths Verlobung mit eben diesem Tierarzt, der wegen seiner Ungefährlichkeit geholt worden war. Frau Emma hatte Mühe, das Lachen zu verbergen; das war wieder etwas für Gustav, der würde Pappelbäume schlagen vor Vergnügen.

„Ich bitte dich um Gottes willen, Emma, hilf uns aus dieser Klemme!“ stehete Frau Rienholz. „Was sollen wir dem Grafen sagen, was Amaliens? Und jetzt das von Fritz, es ist furchtbar.“

„Amalie nehme ich schon auf mich,“ erklärte Emma, „aber mit deinem Mann ist das eine Geschichte, von der ich nicht weiß, wie sie ausgeht. Gegen Damen ist der Graf ungeheuer ritterlich, aber Männern gegenüber wie von Eisen. Und dabei so schwer zugänglich, daß man nicht einmal ein gutes Wort einlegen kann. Er läßt sich äußerlich nichts anmerken, und handelt nur nach seinem Gutdünken.“

Frau Rienholz fuhr empor. „Er wird sich doch,“ stammelte sie erbleichend, „er wird sich doch nicht duellieren wollen?“

„Hoffentlich wird's nicht so arg werden,“ entgegnete Emma beruhigend, „ich werde tun, was ich kann. Ich gehe gleich zu ihm.“

Sie erhob sich und verließ das Zimmer, Frau Rienholz schickte Rinder und Dienstmädchen auf die Suche nach ihrem Manne. Auch Fritz kam ihr unter die Augen, aber sie vergaß in ihrer Herzensangst ganz, ihn für seinen ungeheuerlichen Streich zu bestrafen, sondern rief ihm nur zu: „Loui, Fritz, was du kannst und lüch den Papa, sag ihm, daß der Graf da ist und daß ich in Todesangst bin.“

Und Fritz lief und war auch der erste, der den Vater fand; ihm erzählte er, wie er seinen Sohn auf sich zurennen sah.

„Was ist denn?“ fragte er unruhig.

„Der Räuber ist wieder da, Papa,“ berichtete Fritz atemlos, „aber er ist gar kein Räuber, er ist ein wirklicher Graf, und die Mama hat gefügt, daß sie in Todesangst ist.“

Dieselbe Gedanke, der Frau Rienholz durchzuckt hatte, durchzuckte jetzt auch ihren Gatten; augenblicklich dachte er an ein Duell und es überkam ihn eine tolle Angst. Wenn er so verblühten mußte wegen dieser Amalie und sein Weib und seine Kinder hilflos zurückließ?

Rein, das durfte nicht geschehen! „Komm, Papa!“ bat Fritz, dem es neben dem schweigenden Mann, auf dessen Gesicht sich die innere Angst wiederpiegelte, ganz bang wurde.

„Wart, mein Kind, ich muß mir was überlegen,“ sagte Rienholz sanft, dann setzte er sich auf den nahen Wiesenabhang und blöckte hart vor sich hin. Endlich zog er sein Notizbuch, das er immer auf seinen Gängen durch die Wertschaft mit sich trug, um alles zu notieren, was er hier und dort zu bemängeln fand, aus der Tasche, riß ein Blatt heraus und begann zu schreiben.

„Liebe Betty! Ich ahne, was mir droht und nicht Feigheit ist es, die mich stehen läßt, sondern nur Liebe zu dir und den Kindern. Ich gehe sofort zu Fuß nach Grünlinde und bleibe im Elefanten, bis ich Nachricht von dir habe. Sprich unterdessen in Gegenwart des Grafen unbestimmte Besprechungen in betreff meiner Person aus, sage, ich hätte in den letzten Tagen über Kopfschmerz und böse Träume geplagt. Wenn der Graf länger zu verweilen beabsichtigt, schicke mir am Abend durch Christian, dem du einen Schwur zum Schweigen abnimmst, einen Koffer mit dem Notwendigen und vor allem Geld in den Elefanten; ich habe nicht einen Pfennig bei mir. Ich reise dann mit dem ersten Morgenzug ab und gebe dir von irgendwo Nachricht, daß ich einen Nervenarzt aufsuchen oder mich in eine Heilanstalt zu begeben gedenke. Es ist schrecklich, womit man sündigt, damit wird man bestraft. Werde dir das später erklären. Dein stets besterterter und für euch alle sich aufopfernder Gatte
Ferdinand.“

Es hatte lange gedauert, bis diese, was sie schon so lange gedrückt hatte: Amaliens Reichtum, die Heiratsepläne mit Waldemar, das

Antzig. „Der Rienholz ist ihnen doch über!“ sagte er zu sich selber, faltete den Zettel kunstvoll, daß er nicht von unberufenen Händen aufgemacht werden konnte und übergab ihn Fritz.

„Paß auf, mein Junge,“ sagte er eindringlich. „Du bekommst was Wunderliches, wenn du alles so machst, wie ich dir's sage! Du gibst diesen Zettel heimlich der Mama, wenn du sie allein triffst, sagst aber sonst überall, du hättest mich nicht gefunden. Hast du mich verstanden?“

„Ja, Papa,“ erwiderte Fritz und wiederholte wie ein Soldat den Befehl; dann lief er eilends nach Hause. Einige Minuten blieb Rienholz noch sitzen, dann erhob er sich mit einem Seufzer.

„Wenn ich bloß nicht so hungrig wäre!“ murmelte er; „aber so mit knurrendem Magen die schmütige Straße nach Grünlinde wandern, das ist kein Spaß.“

Er setzte sich aber doch in Bewegung und stapfte rasch vorwärts, nur hier und da einen Fluß knurrend, wenn eine Wasserlache gar zu breit oder der Schlamm gar zu zäh war. Unterwegs dachte er nach, was er beim Elefanten sagen werde, wenn er in diesem Aufzuge und ohne Geld hinfame. Und mitten in einem Regentümpel blieb er plötzlich stehen, schlug sich vor die Stirne und lächelte auf.

„Was ich doch eigentlich für 'n geriebener alter Fuchs bin!“ sagte er laut, sich selber anstaunend; dann ging er vergnügt weiter bis zum nächsten Kilometerstein, ließ sich darauf nieder, zog wieder sein Notizbuch hervor, riß ein Blatt heraus und schrieb. Auch diesmal dauerte es lange, trotzdem es nur zwei Zeilen waren, die er aufs Papier warf.

„Sehr geehrter Herr Rienholz, kommen Sie so rasch als möglich in den Elefanten, es handelt sich um Ihr eigenes Interesse in einer wichtigen Geschäftsangelegenheit. Bitte tun Sie.“

„So,“ sagte er befriedigt und nickte; für alle Fälle kann ich den Zettel zeigen und schließlich war's eine Mystifikation, das schadet meinem Renommee nicht.“

Dann aber stand er auf und verfolgte seinen Weg weiter; den Zettel aber drehte und wälzte er immer in der Hand, bis er ziemlich schwer leserlich wurde und die verstellten Schriftzüge weniger deutlich.

Im „Elefanten“ machten sie große Augen, als der dort wohlbelohnte Rienholz in nichts weniger als salomonischem Zustande ankam. Er schien das jedoch nicht zu bemerken und erkundigte sich mit gut gespielter Hast, ob niemand noch ihm gefragt habe. Auf die verneinende Antwort schüttelte er sehr lange und sehr verwundert das Haupt.

„Dann wird's noch kommen,“ sagte er und im selben Atemzuge bestellte er einen ausgiebigen Ambiß. Während des Essens, das er äußerst gründlich besorgte, septe sich der Wirt zu ihm und suchte durch vorsichtiges Fragen die geheimnisvolle Geschichte herauszulocken. Nachdem ihn Rienholz lange nur mit knurrend hervorgehobenen sehr oratellhaften Ausdrücken abgepeißt hatte, zeigte er ihm in tiefstem Vertrauen den Zettel, worauf sie alle beide erst die Köpfe schüttelten und ihre Meinung dahin einigten, daß da etwas ganz Besonderes dahinterstecken müsse.

Rienholz ließ sich schließlich ein Zimmer anweisen, um etwas auszuruhen, und hat den Wirt, jeden der etwa nach ihm fragen würde sofort hinauszuschicken. Endlich also hatte er Ruhe, doch die seltsame Lage in der er sich befand machte ihm schwere Sorgen; aber der starke Mariß und das nicht minder starke Mariß übten ihre Wirkung, und bald ruhte Rienholzens tühner Geist im Schlummer.

Fritz hatte sich mittlerweile seines Auftrages glänzend entledigt. Mama war in der Küche gewesen, als er heimkam und ihr erzählte, daß er Papa absolut nicht habe finden können. Er zwinkerte dabei jedoch so festig mit den Augen, daß es jedem andern als der einfältigen Trine hätte auffallen müssen; aber nicht genug an dem, verlegte er der Mama in seinem Eifer einige den kindlichen Respekt so tief verletzende Wüßte, daß diese keinen Zweifel an einer ganz besonderen Mission hegen konnte.

Saskatoon Bier.

Neue Niederlage in Roblin, Manitoba

Preise:
Flaschen-Bier per Faß \$12.00
Bier im Faß (8 Gallonen Reg) \$5.00
(\$2.00 wird zurückerstattet für jedes retournierte leere Reg.)

Alle Preise sind f.o.b. Roblin, Man.

Die Fracht für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt ist \$1.05 Fracht für Faß-Bier: 1 Reg 65c, 2 ob mehr Regs 48c per Saft.

Expresstouren für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt \$2.15 Expresstouren für ein Reg 90c.

(Für Orte östlich von Humboldt sind die angegebenen Kosten etwas niedriger, für Orte westlich von Humboldt etwas höher.)

Unter Vorrat wird stets frisch fein, wir garantieren dafür. Wir führen keine anderen Liqueure, nur Saskatoon Bier.

Leere Gefäße: Man sende alle leeren Flaschen und Kegs direkt an The Saskatoon Brewing Co., Ltd. Diese bezahlt dafür in bar: 50c per Duzend Quart-Flaschen; 30c per Duzend Pint-Flaschen; für ein jedes Reg \$2.00, abzüglich der Frachtkosten nach Saskatoon. Um an Fracht zu sparen, sende man 3 bis 4 Kegs oder Fässer mit Flaschen zusammen. Achtung! Zurückgeschickte leere Gefäße müssen Namen und Adresse des Abenders zeigen, damit zu erfahren ist, an wen das Geld geschickt werden muß.

Roblin, Man., liegt an der C.N.R., gerade östlich von Ramsdell. Wir können Sie von dort aus schnellstens bedienen.

Man sende alle Geldbeträge durch Post Office, Bank- oder Express Money-Orders. Man sende uns keine Checks. Alle Geldsendungen mache man zahlbar an

Rea & Freeland, ROBLIN, Man.

Decken Sie Ihren Bedarf an Bier, Wein, Spirituosen und Liqueuren bei dem Großhandlungs-Haus

The Northern Wine Co., Ltd.
215 Market St. WINNIPEG, Man. Phone Garry 2187

Haupt-Verkaufsstelle von Bier, Wein, Spirituosen und Liqueuren für die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta.

Auszug aus unserer Preisliste pro Juli und August 1917.

Kriegssteuer für Wein, wie auch Entschädigung für Krüge, Küsten und Fässer ist einbezogen. Nur bei Wiederbestellungen ist ein Deposit für die Fässer erforderlich, und zwar für ein jedes 4-Gallonen-Faß \$1.00, für ein jedes 8-Gallonen-Faß \$2.00.

Bier, beste Sorte, 4 Gall.-Faß \$2.90
1 Gall.-Faß 1.45
1 Duzd. Quartflaschen 2.40
2 Duzd. Pintflaschen 2.85

Amerikan. Old Style Lagerbier, 1 Duzd. Quartflasch. 2.85
1 Duzd. Pintflaschen 1.85

Naturwein, sehr gut, per Gallone 1.50
Portwein, per Gallone \$1.80, 2.50, 2.80 u. 3.00
Spiritus, 65 O. P., per Gallone \$6.50 u. 7.00
Spiritus, 50 O. P., per Gallone 6.10

Deutscher Spiritus, Gallone 6.25
Kornschnaps (Rye und Malt), per Gallone:
5 Jahr, \$3.10, 7, \$3.35, 10, \$3.85, Superior Rye 4.25
Scotch, per Gallone \$4.75, 5.00, 6.00 u. 7.25
Frisch Whiskey, per Gallone \$5.25, 6.00 u. 7.50
Rum, per Gallone \$4.85, 5.75, 6.50 u. 7.25
Brandy u. Cognac, Gallone \$4.85, 6.25, 6.75 u. 7.75
Gin, per Gallone \$4.75, 5.25 u. 5.75
Liqueure in Flaschen, zu 95c, \$1.10, 1.25 u. 1.50

Beachten Sie, daß Sie nirgends billiger, und trotzdem wirklich preiswerte Getränke derartiger Qualität, wie bei uns, bekommen werden. Verlangen Sie unsere ausführliche Preisliste.

Decken Sie Ihren Bedarf an Bier, Wein, Spirituosen und Liqueuren bei dem Großhandlungs-Haus

THE NORTHERN WINE CO., Limited
215 Market Street Phone Garry 2187 Winnipeg, Man.

Hauptverkaufsstelle von Bier, Wein, Spirituosen u. Liqueuren für die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta.

Kleiner Gewinn - großer Umsatz; beste Qualität - billigste Preise. Dies sind die Haupt-Gründe unseres Erfolges. Nirgends werden Sie billiger und trotzdem wirklich preiswerte Getränke derartiger Qualität, wie bei uns, bekommen. Entnehmen Sie unsere Preisliste aus der Umschlagung in der vorherigen, oder sehen Sie nach denselben in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Schreiben Sie an uns in Ihrer Muttersprache.

Sie sind geschickt

anz dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept genau das was der Doktor verordnet, jeder Artikel in Standard - Stärke, frisch und pur. 2) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum in Bezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker 720 Rexall Schreibmaterialien

Sie zog ihn daher mit ins Schlafzimmer, und schloß die Tür hinter sich. Er küßte er aufgeregt: aber feinem einzigen darfst du etwas sagen. Da nur wir drei wissen: ich, Papa!

Frau Rienholz las den feinsten erleichtert auf; wie mal bewunderte sie die ihres Mannes, der sich so ausgehoben hatte.

„Was schreibt denn Papa, Fritz neugierig.“

„Er muß fortreisen, aber das wird erst morgen die entgegnete die Mama;“

darf es niemanden sagen. Fritz versicherte eifrig, daß lieber in Stücke hauen ließe er etwas sagte.

„Dem Herrn Grafen nach Möglichkeit aus dem setze die vorsichtige Mama,“

„denn daß du's nur weißt,“

nen gräßlichen Ueberfall dich einsperren lassen!“

Der erschrockene Knabe gerne, sich verborgen zu und damit war die Sache erledigt.

Frau Rienholz allerdings Emma ins Vertrauen ziehend diese dem Verzeihen zustimmend dem Grafen gegen

sprechend betone. Bei diesen verdauchte vielleicht nicht so schnell, vielleicht einer, von denen sie schon hatte, die Blutrache nehmen an Kindern und Enkel

war's besser, wenn sie ihr für einen Kranken ausgeilte zu Emma und gab Zettel zu lesen.

Die las ihn mit großem und einem stillen Bedauern nun um das Vergnügen den guten Vetter beim

maßt, wie sie das heutige essen bei sich genannt hatten. Aber ihren Hauptgründlich ins Wochshorn

hatte sie doch erreicht.

„Ich werde versuchen Reine zu bringen,“

sagte mützig und begab sich zu dem natürlich fiel es ihr nicht Rienholzens Nerven zu

hatte sie ja doch dessen schon auf ihre Weise erklärte ihm nur, daß der nicht anwesend sein und

Ramen der Hausfrau Graf, dessen Augen sie ziemlich erholt hatten, m

lette, was mit einigen Gustavs Wäschschrank

denheit gelang.

Emma meldete ihrem schnell, daß sie den Mittagessen eingeladen

daß er bei Tisch erscheinen dann suchte sie Amalie

empfangen sich mit unge Herzlichkeit, denn sie br

Regulier. Als die erste über den Räuber vorüber

se es nämlich angezeigt noch eine Zeitlang trotz

bitte die Getränke zu ihr hatte sich auf ihr Zimmer

gezogen. Auch Edith herterlag, hinunterzugehen

hatte sich schwer gerichtet den Väter hören, den Grafen in Gustavs Ar

die Aufregung im ganzen wahrnehmen, und erfuh

vorgefallen war. Fritz, im stillen hoffte, war

So kam ihr Emma fe aber sie wollte doch nicht ihr Ziel lossteuern.

„Du kommst wohl,“ fragte beglückwünschten?“

„Das kann ich nicht, wenig weiß,“ entgegnete

„Betty hat mir nur gar gefügt, daß Edith verlobt

atualisieren werde ich er näher unterrichtet bin,

bei der Aufregung die je herrscht unmöglich.“

„Was ist denn eigen fragte Amalie scheinbar

„Dir das zu erklären hier,“ entgegnete Emma

warst so freundschaftlich ein ten der mich hier aufsu

in meiner Abwesenheit zu leisten, und hast ihm

Proben deiner Kunst Der Erfolg war einer

schmeichelhafter, ander unangenehmer; der